

Wacksterz, Wippsterz = *υλλονος*, moticilla richtiger), st. jauchzen juck-
ßen, st. muchzen muchßen, st. schluchzen schlucken, st. krächzen kräck-
ßen, st. lechzen lecken &c., welche Form durchgehends die iterativen Zeit-
wörter haben, st. nichts nischt. Auch fällt ch immer aus in hoffärtig,
leiffertig, hier und da auch in Noppes (Nachbar), dernoa (darnach),
hernoa (hernach), Bustoabe (Buchstabe), glei (gleich), ou (ouch). Die
plattredenden Gegenden vertauschen es mit f, sprechen daher Melf (Milch),
jif (sich), brufen (brauchen), nämli, ehrlie, Betfen (Bisphen), edlike
(etliche), solke &c.

K giebt wenig vom Hochd. Abweichendes. Doch ist stechin nicht blos
für stechen (figere), sondern auch für stecken (fixum esse) gebraucht; ebenso
Markt statt Markt (ahd. markat und marchat) und zwar richtiger, da
es im Deutschen durchaus keine Substantivform auf —ft giebt, wohl aber
auf —cht, wie Furcht, Knecht, Specht, Schacht. Der Marks st. das
Mark ist allgemein, aber eins so wenig richtig als das andere, da man (nach
dem ahd. marag, n., schwed. mörg, m., englisch marrow) Marg schreiben
muß, wovon ausmärgeln. Wie in den klassischen Sprachen k mit p häufig
wechselt, so auch im Deutschen, denn Schlickermilch ist = Schlipper-
milch, Kuß = niederd. Poß, Preuselbeere = Kräuselbeere, Puge
(Wiege) wahrscheinlich st. Roje.

Qu wechselt mit zw, wie in Quarg = Zwarg, queer mit zwerch.

Die liquiden Laute l, m, n, r.

Diese haben auch in der deutschen Sprache, wie in den klassischen, das
prädestinierte Los häufiger Verwechslungen und Auslassungen. Auch die
Lausitz hat ihren Anteil daran. So wird l verschluckt in Mauschelle, in
Fitschefeil (fr. flèche, ital. freccia), vielleicht auch in verfißen st. ver-
filzen, verwechselt mit r in stammern = stammeln, Franell = Flan-
nell, Scharholz = Schalholz, häufig Schrittschuh (so auch schwedisch)
für Schlittschuh, Kristier = Klüstier, dunker = dunkel; r wird ver-
schluckt in fodern = fordern, födern = fördern, Mäuer = Mäurer,
Spilling = Spierling (eine Art Pfauen), Kramme = Klammer,
mej = mehr (was auch im Nibelungenliede vorkommt), nimmermej =
nimmermehr, hiehier, in Wörtern fremden Ursprungs, wie in Spinat
(franz. espinard), Skat (franz. escart, écart), Kartheuser (franz. chartreux),
Hässcher st. Hartschier (ital. arciere), Bucken st. Brücksen
(braccae), Galande (franz. guirlande), in alten Personennamen öfter, wie
Ulrich = Ulrich, Wehner = Werner, Friedrich (span. Federico) =
Friedrich, Friedrike = Friederike, hier und da auch in dem Präfix
—zer, wie zeschloagn = zerschlägen, zedrückin = zerdrücken &c.,
endlich wohl auch in Polier, das aus dem franz. parlier = Anwalt ent-
standen sein kann (da dieser ein Vertreter der Gesellschaft ist), in Majoran
= franz. mariolaine, und in Schabe (blatta) hier und da Schrabe
(σκαραβεος) genannt. Dasselbe wechselt mit l in balbiren, die Salveete
(franz. serviette), der Mörsil = Mörser, das Rudil = das Ruder
(in Lübbenau die Rudil), Marmil = Marmor; es steht überflüssig
(nach falscher Analogie von ledern, silbern, kupfern, eisern) in den
Materialadjektiven bleichern, gläsern, thönern, stejnern, stählern, höl-